I.N. 184.474

Leipzig 17. XI. 10

Hochverehrtester, lieber Herr Doktor!

Haben Sie herzlichsten Dank für Ihren
so überaus liebenswürdigen Brief wie
nicht minder für Ihre gütige Bemühung
bei der Tagblattredaktion. Mit den
Bedingungen, die ich kannte, bin
ich einverstanden, werde mich also
demnächst einstellen. Ihren Rat
betreffs meiner Oper werde ich befolgen,
sobald ich bald aus den Hauptarbeiten
heraus bin; denn leider bin ich hier
sehr angelangt. Die Fehler Leipzigs
kannte ich, aber in Berlin hätte ich
halt in angustiis "Kommen können."
Nun" punctum Bruno Weigl. Ich erfuhr
hier in Leipzig durch die Schweizerische
Musikzeitung, den Stoff und Titel Ihrer
Oper. Da ich von meinem Sommeraufent-
halt her weiß, dass Bruno Weigl
der mein Schüler war, den gleichen Stoff, von

dem Walter was gesagt – ich ihm abredete,
weil ich ihn nicht für gewachsen hielt
und er überhaupt für das Praktische wie
nicht so veranlagt schien, im Begriffe zu
komponieren sei, so teilte ich es ihm
natürlich mit, um ihn vor der unnötigen
Mühe abzuhalten: denn seine Oper würde
ja keine Katz aufgeführt haben, wenn ihm
das Werk einer Autorität, wie Sie verehrter
Herr Doktor, ~~ihm~~ gegenüberstellt. Also
„verraten" hab ich da nichts, da ich nichts
wußte, was nicht alle Welt wissen konnte,
das in der Zeitung stand. Ich hoffe Bruno
hat in seinem manchmal etwas ungebändigten
Temperament keine „Unart" aufgeführt. Er
ist eine technisch geschickte, nur zu sehr sich
fremden Einflüssen aussetzende Natur; Melodiker
leider weniger.

Von Ihrer Erkrankung, deren Folgen hoffentlich
schon ganz überwunden sind, hörte ich zuerst
von Ihnen eben jetzt, ahnte das ja gar nicht.

WIENER ST...

Indem ich nochmals herzlichst für Ihren lieben und so raschen Brief danke, bitte meine und meiner Frau Empfehlungen, respektive Hand Kuss Ihrer hochverehrten Frau Gemahlin zu übermitteln. Mit den besten Grüßen

Ihr in aufrichtiger Verehrung

ergebenster

Edmund von Mojsisovics

STADTBIBLIOTHEK